

SCHWERPUNKT

Volker Sommer

Kulturnatur, Naturkultur Argumente für einen Monismus

Duales Denken

»Was ist Kunst?«, »Was ist Liebe?«, »Was ist der Mensch?« – so heißen drei Anthologien, in denen der Autor die jeweilige Titelfrage beantwortet.¹ Doch weil es sich um komplexe Phänomene handelt, geben die Kompilationen nicht etwa *eine* Antwort. Vielmehr sind jeweils 1111 Zitate ge- und versammelt, quer durch Literatur-, Kunst- und Geistesgeschichte – und die geben ebenso viele Antworten. Ähnlich gingen Alfred Kroeber und Clyde Kluckhohn vor, als sie *Culture: A Critical Review of Concepts and Definitions* veröffentlichten – und dabei 164 Definitionen von »Kultur« unterbreiteten.² Würde jemand ähnliche Mühen für den Begriff »Natur« auf sich nehmen, ließe sich entsprechende Vielfalt sicher leicht replizieren.

Allerdings scheint unser Denken eine hartnäckige Abneigung gegen vielfältige Deutungen mit dazugehörigen unscharfen Rändern zu haben. So neigen wir dazu, selbst schillernde Phänomene zu vereinfachen, bis sie handlich zurechtgestutzt sind. Jedenfalls bewegt sich unsere Weltsicht oft in dualen Lagern. Dann erklärt sich Kunst durch den Kontrast mit Kitsch, wird Liebe verständlich durch Haß, definiert sich Mensch als Gegensatz zu Tier – und Kultur als Antipode zu Natur. Dualisierung hat allerdings auch eine Schattenseite, denn ein Pol des Gegensatzes wird gewöhnlich als besser oder schöner bewertet, der andere hingegen als schlechter oder häßlicher. An Paarungen wie Schwarz und Weiß, Rohes und Gekochtes, Mann und Frau, Hetero- und Homosexualität, Gutes und Böses, Instinkt und Denken läßt sich die Dynamik einer solchen Axiologie mental leicht nachvollziehen.

1 *Was ist der Mensch? 1111 Zitate geben 1111 Antworten*, hrsg. von Andreas Mäckler und Christiane Schäfers, mit Vorwort und Einleitung von Volker Sommer, Köln 1989.

2 Alfred Kroeber und Clyde Kluckhohn, *Culture. A Critical Review of Concepts and Definitions*, New York 1963.